



Hajo Mück (71), Glaskünstler und vielseitiger Handwerker, vor der Planung eines neuen Kunstprojekts.

Foto: Roth

## „Mein liebstes Kunstwerk ist immer das, mit dem ich mich gerade beschäftige.“

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ – dieses Zitat von Karl Valentin hat Hajo Mück an einer Wand in seiner Werkstatt geschrieben. In den Arbeitsräumen des Dachauer Glaskünstlers formt der Handwerker seine Erzeugnisse, modelliert und schmilzt Glas, schreinert und führt Schlossereiarbeiten aus. 35 Jahre lang war Hajo Mück der Leiter der Patentabteilung bei der Banknotendruckerei „Giesecke & Devrient“

### INTERVIEW

#### HAJO MÜCK

#### Glaskünstler und Handwerker

**DACHAUER RUNDSCHAU (DR): Was war das Interessanteste als Leiter der Patent- und Lizenzabteilung bei der Banknotendruckerei „Giesecke & Devrient“?**

Ich habe den Konzern mit meinen Mitarbeitern 35 Jahre in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes vertreten. „Giesecke & Devrient“ ist eine Firma, die nicht nur Geld druckt, sondern auch das Papier für Wertpapiere, Chipkarten und Banknotenbearbeitungsmaschinen entwickelt und herstellt. Das technische Spektrum ist extrem breit. Den Fälschern immer eine Nasenlänge voraus zu sein, ist es das oberste Ziel. Deshalb sind Banknoten und Kreditkarten bevorzugt mit Merkmalen und Eigenschaften ausgestattet, die aber der Normalverbrau-

cher nicht kennt. Die Bearbeitung dieser Themen ist eine sehr interessante Aufgabe.

**DR: Was halten Sie von der Idee nur noch mit Kreditkarten zu bezahlen?**

Banknoten und Kreditkarten stehen in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zueinander. Beide Bezahlssysteme werden auch von unterschiedlichen Interessengruppen unterstützt. Der Spruch „Banknoten sind gedruckte Freiheit“ macht deutlich, was durch elektronische Bezahlssysteme verloren geht, nämlich die Anonymität. Kreditkarten haben zwar viele, vorwiegend technische Vorteile, mit ihnen geht aber die „Freiheit“ verloren. Obwohl ein eindeutiger Trend dahin geht, immer mehr mit Kreditkarten zu zahlen, wird aus meiner Meinung nach, die Banknote als Zahlungsmittel noch lange erhalten bleiben.

**DR: Vom Patentingenieur zum Glaskünstler – wie kam es denn dazu?**

Mein Job war sehr stressig. Zum Ausgleich bin ich früher Wildwa-

sser gefahren. Doch mit der Zeit wurde das Wildwasserfahren immer gefährlicher, weil ich immer weniger Zeit zum Trainieren hatte. Ich habe das Wildwasserfahren dann aufgegeben und suchte mir ein anderes Hobby. Dann entdeckte ich Mitte der 80er Jahre das Glasmachen. Das war der Wechsel: Wasser gegen Feuer. Seitdem lässt mich der Rohstoff nicht mehr los.

**DR: Wo haben Sie das Glasmachen erlernt?**

Das Handwerk des Glasmachens hat im Bayerischen Wald eine sehr lange Tradition. Ich habe 1988 in der von Erwin Eisch neu gegründeten Sommerakademie, dem Bildwerk in Frauenau, einen Kurs gebucht. Dabei habe ich erfahren, dass Glasmachen genauso spannend wie Wildwasserfahren sein kann. Seitdem hat mich das Material nicht mehr losgelassen. Es war so, als hätte ich mir einen Virus eingehandelt. Ich war dann zehn Jahre lang jedes Jahr in meinen Urlaub in Frauenau.

**DR: Nicht jeder, der mal einen Kurs belegt, richtet sich dann gleich eine derart professionelle Werkstatt ein, wie Sie sie haben.**

Wenn ich etwas mache, dann bemühe ich mich, es richtig zu machen. Nachdem ich über 20 Jahre nahezu den kompletten Innenausbau meines Hauses mit relativ einfachen Mitteln selbst gemacht habe, wollte ich meine handwerklichen und künstlerischen Möglichkeiten verbessern. Ich baute mir deshalb eine neue Werkstatt. Wegen des kleinen Grundstücks, musste ich in den Untergrund gehen und unterkellerte dafür einen Teil meines Gartens.

**DR: Ihre Werke sind sehr vielseitig – was gefällt Ihnen am besten oder was machen Sie am liebsten?**

Ich liebe die Abwechslung. Wenn ich längere Zeit mit Glas gearbeitet habe, beschäftige ich mich anschließend gerne mit Holz oder anderen Materialien. Bildhauerei und Möbelbau machen mir auch Spaß. Die letzten Jahre habe ich an auf-

wendigen Stühlen und modernen Standuhren aus Nussbaumholz gearbeitet. Vor einigen Jahren habe ich auch den Bronzeguss für mich entdeckt.

**DR: Was ist Ihr Lieblingsstück?**

Mein liebstes Kunstwerk ist immer das, mit dem ich mich gerade beschäftige.

**DR: Sie haben ein Verfahren entwickelt mit dem Sie Bilder, auch Fotos, aus Glas machen können. Was ist das Besondere daran?**

Ich nenne diese Bilder „Kameographien“. Sie sind echte Halbtonebilder aus Glas, bei denen die Bildinformation in einem farblich kontrastierenden Relief vorliegt. Es gab bereits verschiedene Verfahren „Glasbilder“ herzustellen. Die meisten sind gemalt, graviert oder drucktechnisch realisiert. Bei meinem Verfahren, welches sehr aufwendig ist, wird das farbige Glas in ein feuerfestes Relief eingeschmolzen. Durch das Relief erhält das Bild eine besondere Tiefe. Es erscheint nahezu dreidimensional.

**DR: Was ist Ihre neueste Arbeit?**

Ich bin gerade mit fünf „großformatigen“ Kameographien fertig geworden, die für eine Gemeinschaftsausstellung mit Freunden im Schloss Theuern gedacht sind. Die Ausstellung läuft vom 23. September bis 16. Dezember. Das Thema ist „Fenstersturz und Spiegelsaal – Glas zur Zeitenwende“. Ich habe meinen Schwerpunkt auf den Begriff „Zeitenwende“ gelegt und einen großen Bogen der Menschheitsgeschichte über Kunst, Literatur, Wissenschaft und Politik geschlagen. Dabei habe ich Porträts von Albert Einstein, Johann Wolfgang von Goethe, Ernest Hemingway, Marilyn Monroe und Barak Obama verwendet. Die dafür erstellten Kameographien von 55 mal 36 Zentimeter sind die größten, die ich bisher gemacht habe. Die Qualität ist auch die beste, die ich mit meinem Verfahren bisher umsetzen konnte.

**DR: An der Frontseite Ihrer Hauses schaut aus einem Bleiglasfenster ein Drache in die Werkstatt, der gleichzeitig auch ins Freie schaut. Haben Sie das selbst gestaltet?**

Das Fenster habe ich mit Freunden zusammen gebaut. Drachen sind meine Lieblingstiere. In China sind sie auch Glücksbringer. Und Glück kann man ja immer gebrauchen.

Interview: Christine Roth